

Das Hier und Jetzt geniessen

Brustkrebs ist der häufigste bösartige Tumor der Brustdrüse des Menschen. Vor allem Frauen sind von dieser Krebsart betroffen. Eine junge Frau aus Liechtenstein erzählt, was es bedeutet, solch eine Diagnose zu bekommen und wie schwer die Ungewissheit zu ertragen ist.

BETTINA STAHL-FRICK

VADUZ. Man läuft einfach ins Ungewisse, hat keine Ahnung wie lange die Therapie dauern wird, wie schmerzhaft sie ist, wie erfolgreich. Wenn überhaupt. Diese Unsicherheit hat Carina* beinahe mehr belastet als die Diagnose selbst: Brustkrebs.

Erst prallten dies Worte an ihr ab wie Tennisbälle, die mit aller Wucht gegen eine Wand geschlagen werden – Buchstabe für Buchstabe. Carina war sich sicher: «Wer auch immer ihr Gegenüber sein mag – aber diese Frau im weissen Kittel erzählt kompletten Quatsch – schliesslich bin ich doch erst Anfang 30.»

Wie sag ich es der Familie?

Nach und nach blieben die Buchstaben in ihrem Gehör, ihrem Gehirn und ihrer Seele haften: Brustkrebs. «Urpötzlich glaubte ich am Ende meines Lebens zu sein. Ich dachte an meinen Freund und an meine Familie und fragte mich, wie ich es ihnen sagen soll.»

Mit solchen oder ähnlichen Gedanken hat sich Carina zuvor noch nie beschäftigt. Auch an jenem Morgen nicht, an dem sie an ihrer linken Brust eine Hautveränderung bemerkte. «Mir fiel im Spiegel ein verschrumpelter Fleck auf», erzählt sie. Kanns ja mal geben dachte sich Carina, während ihr Freund hingegen auf einen Arztbesuch bestand. Doch der Arzt sah keinen Anlass zu handeln, schickte die damals 32-Jährige wieder nach Hause.

Carina wohnte damals mit ihrem Freund im Ausland. Die Liechtensteinerin studierte dort an der Universität, ihr Freund arbeitete. Es lagen nur noch wenige Monate vor Carina, bevor sie ihr Studium abschliessen wollte. Ihr Zeitplan war perfekt, den theoretischen Stoff hatte sie so gut wie unter Dach und Fach.

«Ich bin doch noch zu jung!»

Zwei, drei Tage nach dem Arztbesuch vergrösserte sich der Fleck deutlich über die ganze Brust: «Sie war geschwollen, hart und knallrot.» Es folgte ein zweiter Arztbesuch. Schnell stellte der Mediziner seine Diagnose: Typischer Fall von Brustentzündung. Carina bekam für die nächsten Tage Antibiotika verschrieben. «Ich hatte keine Zweifel an der Diagnose – wunderte mich aber, warum es trotz den Antibiotika nur ein bisschen besser wurde», erinnert sie sich. Sie konsultierte den Arzt ein drittes Mal. Dieser entschied nun, ein Mammogramm zu machen. Es folgten in den Tagen darauf ein Ultraschall und eine Gewebeprobe, in der Fachsprache Biopsie. «Von Tag zu Tag wurde ich unruhiger», sagt Carina. Schleichend kam der Gedanke an Krebs auf – ihr Optimismus ersticke diesen Gedanken jedoch immerfort. Ihre gesamte Familie ist in der Vergangenheit von der Krankheit verschont geblieben. «Es konnte doch nicht sein, dass es mich trotzdem trifft! Nein, geht gar nicht. Ich bin doch noch zu jung!»

Diagnose: Entzündlicher Brustkrebs

So stark Carinas Gedanken von Zuversicht und Hoffnung geprägt waren, gegen die Krankheit waren sie machtlos. So machtlos wie sich Carina fühlte, als die Ärztin nach sechs langen Tagen Wartezeit ihr die Diagnose mitteilte: Inflammatorischer – entzündlicher – Brustkrebs.

Über den Verlauf der Krankheit, über Brustkrebs selbst oder über die Therapie wurde Carina

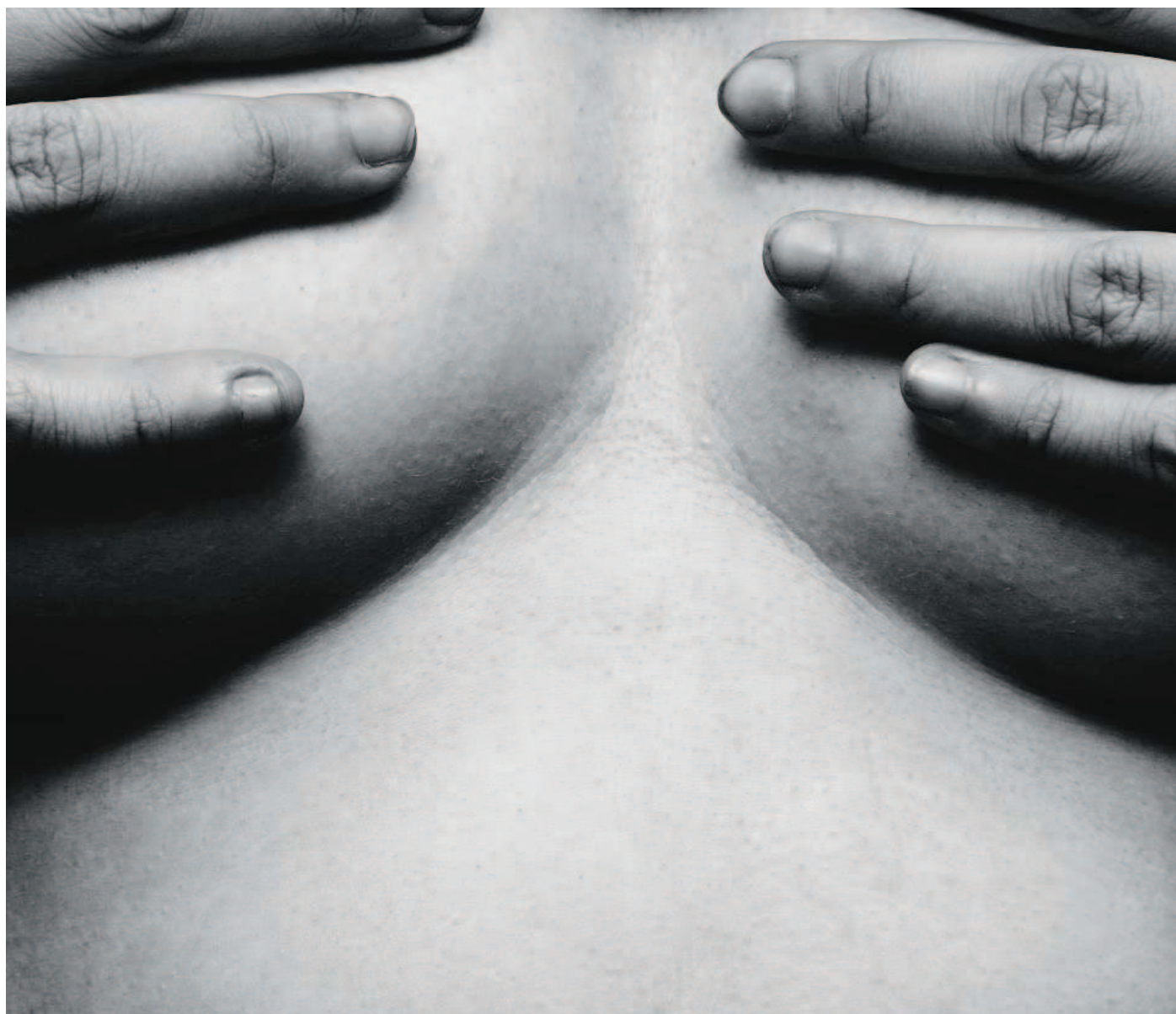


Bild: istock

Eine Diagnose, die das Leben komplett auf den Kopf stellt: Brustkrebs. «Am schlimmsten war für mich die Ungewissheit», erzählt eine betroffene Frau aus Liechtenstein. Man frage sich ständig: «Wie weiter?» Und bekomme keine Antwort darauf.

von dieser Ärztin zunächst nicht aufgeklärt. «Nochmals zuwarten zu müssen, bis jemand meine Fragen beantworten kann, machte mich sehr wütend.» Über eine Stunde sollte es noch dauern, bis sich Carina mit einer Fachperson unterhalten konnte. Es flossen Tränen der Angst und Verzweiflung. Carina brauchte den Halt ihres Freundes, der sie ohnehin begleitet hatte. «Er gab mir diesen Halt – obwohl er selbst komplett unter Schock gestanden hatte.»

Metastasen gestreut

Nach dem Gespräch mit dem Facharzt ging es mit Carinas Ge-

fühlsage schon wieder aufwärts. «An der Diagnose konnte ich nichts mehr ändern – ausser sie einfach annehmen.» Auch am Ergebnis eines Ganzkörper-Scans zerbrach Carina nicht: Auch die Lymphknoten waren schon von Metastasen befallen. «Schnell war klar, dass ich das ganze Paket bekomme: Chemo, OP, Bestrahlung.» So schnell als möglich sollte es losgehen – und im Ausland geschehen. «Es waren schon fünf Jahre, die ich dort verbracht hatte und ich hegte Vertrauen in das Krankenhaus vor Ort.» Nach drei Monaten ging es trotzdem zurück

nach Liechtenstein: Weil Carina ein Studentenvisum hatte, weigerte sich die Krankenkasse, die Spalkosten zu übernehmen. Es gab nur eine Konsequenz: Carina musste nach Hause fliegen. Ihr Freund kam nach zwei Wochen nach und die Chemotherapie wurde in St. Gallen fortgesetzt.

Medikamenten-Cocktail

Alle drei Wochen bekam Carina während zwei bis vier Stunden im Krankenhaus einen Cocktail von Medikamenten verabreicht, die den Krebs bekämpfen sollten – acht Monate lang.

«Ich war danach meistens sehr müde, manchmal war mir auch ziemlich übel.» Bereits nach zwei Wochen gingen die ersten Haare aus – «ich habe gleich alle komplett abrasiert.» So ganz nackt um den Kopf sei schon ein komisches Gefühl gewesen. «Aber ich wusste ja was auf mich zukommt und ich wollte auch keine Perücke tragen.»

Nach acht Monaten folgte im Juli 2013 die Operation: Die Ärzte mussten Carinas Brust und die Lymphknoten entfernen. «Dass die Brust entfernt werden muss, war von Anfang an klar. Ich konnte mich deshalb

Aktionstag

Denksch gnuss, denksch pink

Jeden Moment des Lebens geniessen: Dazu ruft Pink Ribbon Liechtenstein heute auf. Nachdem der Verein zahlreiche Events auf die Beine gestellt hat, sollen in diesem Jahr der Genuss und die Lebensfreude im Mittelpunkt stehen. Denn: Der Pink Ribbon Spirit steht auch für Gemeinschaft, Solidarität, Glück, Gesundheit, Lebensfreude und Genuss. Dieses Wir-Gefühl soll zum Denken anregen – und zum Gespräch. Ein Gespräch mit Freunden, über alles, was uns gut tut, hilft zu entspannen, das Leben zu geniessen und Lebensfreude zu empfinden. Ein Gedankenaustausch über das, was wir öfters tun sollten – die Schönheiten des Lebens geniessen. Solche Gespräche sollen heute stattfinden. Jeder, der etwas für dieses Wir-Gefühl tut und dabei einen anregenden Abend mit Freunden verbringen möchte, soll sich angesprochen fühlen und mitmachen. Freunde oder die Familie einladen und einen genussvollen Abend für sie oder mit ihnen zusammen vorbereiten. Pink Ribbon ist es wichtig, dass dabei über Genuss, Gesundheitsprävention, Lebensfreude und Glück diskutiert wird.

darauf vorbereiten und als sie dann fehlte, war es gar nicht so schlimm wie ich es mir anfangs ausgemalt hatte.» Die Freude, mit der Operation auch den zweiten grossen Schritt überstanden zu haben, überwiegte. Ebenso die Hoffnung auf ein Leben, das bald wieder in gewohnten, ruhigeren Bahnen verlaufen möge.

«Es geht mir gut»

Fünf Wochen lang wurde nach der OP bestrahlt, Infusionen bekam Carina regelmässig noch fast ein Jahr lang. Der Krebs scheint nun besiegt – Carina geht davon aus. Ein Ganzkörper-Scan wurde nicht mehr gemacht. Regelmässige Scans seien nicht wirklich hilfreich und ausserdem sehr teuer. Daher macht man einen Ganzkörper-Scan erst aufgrund von Symptomen. Bislang hat Carina keine. Dennoch muss die heute 34-Jährige alle drei Monate zum Ultraschall. «Ich bin aber überzeugt, dass ich die erste sein werde, die es bemerkt, sollte der Krebs zurückkommen.» Aber daran will Carina nicht denken – «Wozu auch? Ich will mir meine Zeit doch nicht mit Hirngespinnsten vergeuden!» Vielmehr will sie ihre Zeit mit ihrem Freund, ihrer Familie, Freunden und Bekannten geniessen. Seit September geht sie wieder arbeiten, die Uni hat sie per Fernstudium erfolgreich abgeschlossen. «Es geht mir gut», sagt sie und strahlt dabei über das ganze Gesicht. Carina hat gelernt mit dieser nervenzehrenden Ungewissheit umzugehen. Auf viele ihrer Fragen, die sie zu Beginn ihrer Diagnose hatte, hat sie heute Antworten gefunden. Antworten die sie gelehrt haben, nicht nach dem Morgen zu fragen. Das Hier und Jetzt geniessen. Bedingungslos – zufrieden.

* Name der Redaktion bekannt

Häufigste Krebserkrankung

BETTINA STAHL-FRICK

Herr Flatz, wie viele Brustkrebs-Betroffene gibt es in Liechtenstein?

Dietmar Flatz: Gemäss Statistik gibt es in Liechtenstein jährlich 30 neue Brustkrebs-Erkrankungen. Die Erkrankungsinzidenz liegt in Europa bei etwa 120 pro 100 000 Frauen pro Jahr.

Sind auch Männer von Brustkrebs betroffen?

Dietmar Flatz: Ja, es gibt auch Männer, die betroffen sind, allerdings bedeutend weniger. Von 100 an Brustkrebs Erkrankten ist 1 Mann davon betroffen. Dies liegt daran, dass Männer eine ganz andere Hormonkonstellation und weniger Drüsen haben. Frauen haben mehr Östrogene, was die Neigung zum Brustkrebs verstärkt.

Gehört Brustkrebs zu einer der häufigsten auftretenden Krebserkrankungen?

Dietmar Flatz: Bei Frauen ist es mit Abstand die häufigste Krebs-

erkrankung. 35 Prozent aller Krebserkrankungen betrifft Brustkrebs. Seit den 70-er Jahren hat sich die Zahl der Erkrankungen sogar verdoppelt. Gründe dafür sind andere Lebensumstände wie beispielsweise mehr Stress.

Wie stehen die Chancen auf Heilung?

Dietmar Flatz: Je früher der Brustkrebs erkannt wird, desto besser sind die Heilungschancen. Heute bleiben rund 90 Prozent der Erkrankten fünf Jahre nach der Behandlung rückfallfrei. Einerseits wurden die Behandlungsmethoden in den vergangenen Jahren stetig verbessert, andererseits sind die Frauen heute auch viel sensibler auf das Thema. 70 Prozent der Erkrankungen stellen Frauen durch eigenes Abtasten selber fest.

Wie kann sich eine Frau denn richtig abtasten?

Dietmar Flatz: Am besten im Liegen wenn die Brust nass ist. Ratsam ist auch nach der Periode, weil die Brüste davor härter sind.

Frauen ist empfohlen, so ihre Brüste mindestens einmal im Monat zu kontrollieren.

Was für andere Symptome ausser Verhärtungen oder einem Knoten können ausserdem auf Brustkrebs hindeuten?

Dietmar Flatz: Auch eine Hautrötung oder Schwellung können auf Brustkrebs bedeuten. Oder wenn aus der Brustwarze Flüssigkeit austritt. Lediglich ein Ziehen in der Brust ist allerdings nicht mit Krebs verbunden.

Wie sinnvoll ist ein regelmässiges Mammografie-Screening?

Dietmar Flatz: Wenn die Frauen jünger als 50 Jahre sind, bringt ein Mammografie-Screening überhaupt nichts. Vor 45 sind die Brustdrüsen noch dichter, sodass mit den Röntgenstrahlen kaum etwas zu erkennen ist. Ab 50 ist ein Mammografie-Screening jedoch sinnvoll und ist ab diesem Alter in Liechtenstein auch Teil der gynäkologischen Vorsorge.



Bild: pd

Dietmar Flatz, Facharzt für Gynäkologie und Geburtshilfe.